

*Beiwort zu den Karten 4, 1–2***Der alemannische und fränkische Siedlungsraum:**

1. Ortsnamen auf -ingen, -heim und -dorf
2. Ortsnamen auf -hausen, -hofen, -stetten, -statt und -weiler

von HANS JÄNICHEN

Die Ortsnamen (ON) allgemein, darunter vorzugsweise die Siedlungsnamen, liefern die ältesten Zeugnisse für die Sprache der im 3. Jh. in Südwestdeutschland eingedrungenen Alemannen. Aus ihrer Schichtung gewinnt die Siedlungsgeschichte zugleich wichtige Hinweise. Da andere sprachliche und schriftliche Quellen vereinzelt erst um 700, in größerem Maße sogar erst um 800 einsetzen und zwischen 900 und 1050 wieder weitgehend versiegen, sind die ON neben den Reihengräberfriedhöfen die wichtigsten Zeugen für die Zeiten, in denen eine schriftliche Überlieferung fehlt.

*1. Die Kartierung*

Verzeichnet wurden auf Karte 1 die Orte mit Namen auf -ingen und -heim, die nach allgemeiner Ansicht der ältesten Siedlungsschicht der Altsiedlung angehören. Dazu wurden die -dorf-Namen gezogen, die zwar ihren eigentlichen Platz auf der zweiten Karte haben, jedoch hier aufgenommen wurden, weil sie auf Karte 1 gewisse Randgebiete füllen, oder anderwärts, wie etwa entlang des mittleren Kochers, den dortigen ältesten Siedlungsabschnitt verdeutlichen. Auf Karte 2 sind ON auf -hausen, -hofen (-inghofen, bzw. -ikon), -stetten (-statt) und -weiler aufgenommen. Diese Namen, die man noch um die -beuren u.a. vervollständigen könnte, weisen auf Wohnstätten (-hausen, -hofen), auf Stätten allgemein (-stetten) oder auf aus Westeuropa eingeführte Wohngemeinschaften (-weiler aus villare) hin. Mit den -dorf (s. oben) zusammen verdeutlichen sie den Raum, der nach übereinstimmender Meinung in Südwestdeutschland das älteste Ausbauland darstellt, das etwa vom 7. bis zum 10. Jh. besiedelt wurde. Während wir im Altsiedelland die -ingen- und -heim-Orte auf den besten Böden antreffen, sind die ON, die dem ältesten Ausbau zugeschrieben werden, auf minder günstigem,

aber immerhin noch einigermaßen ertragreichem Wirtschaftsland zu finden.

Für die ON des jüngeren Ausbaues, dessen Anfänge noch unbestimmbar sind, der jedoch sicher vom 10. Jh. an größeres Ausmaß angenommen hat und der bis zum Beginn der Wüstungsperiode (um 1350, je nach Gegebenheiten vorher oder später) anhielt, kann keine Karte gezeichnet werden. Es überwiegen in diesem Zeitabschnitt Namen, die auf Stellenbezeichnungen zurückgehen, die man ihrer Vielfalt halber in so großem Raum, wie es Baden-Württemberg darstellt, nicht kartieren kann (Kartierungen in kleineren Siedlungskammern werfen dagegen Gewinn ab). Der bisher siedlungsleere Schwarzwald und der Odenwald werden in dieser Periode aufgesiedelt und in anderen Waldgebieten, wie etwa im Schwäbisch-Fränkischen Wald, wird die Siedlung verdichtet. Höhenburgen erschließen neuen Siedlungsraum, wobei nach dem Burgensterben des 15. Jhs. immerhin eine Reihe von zu den Burgen gehörigen Weilern bis zur Gegenwart bestehen blieb.

Die Wüstungsperiode des Spätmittelalters hemmt zunächst den bisher fortschreitenden Ausbau des Landes und bewirkt dann durch die Verödung von Hunderten von Kleinsiedlungen, gelegentlich auch von größeren Dörfern, eine völlige Umgestaltung des Siedlungsbildes. Die Gebiete des späten Ausbaus im Schwarzwald sind davon weniger betroffen als der Raum, der von Alt- und früher Ausbausiedlung gefüllt wird. Eine Wüstungskarte wäre wünschenswert. Es müßte jedoch erst noch ein neuer kartographischer Typ der Darstellung gefunden werden. Die bisher bevorzugte Art der Kartierung der ohne Wiederbesiedlung aufgegebenen Wohnplätze ist wertlos, weil u.U. die Teilwüstung einer größeren Dorfschaft viel größere Folgen haben konnte als die Vollwüstung eines Einzelhofs oder eines kleineren Weilers. Außerdem müßte der Begriff *Siedlung* in bezug auf

gewerbliche Ansiedlungen (Mühlen, Schäfereien, Ziegeleien u.a.) schärfer definiert werden.

Die nach der Wüstungsperiode einsetzende Wiederbesiedlung ist kartographisch nicht zu erfassen, weil es sich für gewöhnlich um eine Verdichtung der Wohnbevölkerung in den von der Wüstung nicht betroffenen Siedlungen handelt. Letztere erwarben im allgemeinen damals den Bereich der Markungen (Gemarkungen), die mit geringen Ausnahmen (vor allem in der Nähe von größeren Städten, wo Eingemeindungen vorkamen) bis 1972 gültig waren. Ausbausiedlungen in den äußeren Teilen dieser im 15. Jh. erworbenen Markungen sind in den Anfängen der Neuzeit selten und mehren sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Allerdings verändern Neugründungen größeren Stils das alte Siedlungsbild, so z.B. die der Städte Freudenstadt, Karlsruhe, Ludwigsburg, Mannheim usw. (s. Karte IV, 11–12). Aber alle diese Veränderungen sind mehr oder weniger auf kleinere Räume beschränkt und ihre Darstellung kann nur auf Karten kleinerer Landschaften erfolgen. Auf einer Karte von Baden-Württemberg hätte die Eintragung der Neugründung von Städten und Einzelhöfen allenfalls den Sinn, auf diese Stätten aufmerksam zu machen, würde aber wenig Gewinn für eine allgemeine Siedlungsgeschichte abwerfen.

Die im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jhs. erfolgten Siedlungsveränderungen beschränken sich im allgemeinen auf Siedlungsverdichtung. Die Dörfer vergrößern die im 18. Jh. bereits angelegten Siedlungsspitzen. In der Nähe von Industriestädten entwickeln sich Dörfer zu Arbeiterwohngemeinden. Durch die Kreis- und Gemeindereform (s. die betreffende Karte in der Sachgruppe VII) wurde das jahrhundertlang bestehende Namenbild gründlich umgestaltet.

## 2. Arbeitsunterlagen

Der älteste Beleg, gleich welchen Jahrhunderts, war maßgebend für die Zuordnung eines ON. Nur in wenigen Ausnahmefällen wurde mit besonderer Begründung von diesem Prinzip abgewichen. Es wurden also heutige -ingen-Orte als -inghofen kartiert und umgekehrt, falls der älteste Beleg für die eine oder andere Klassifizierung spricht. Deshalb wurde auch Schnelllingen an der Kinzig, mitten im Schwarzwald gelegen, als -ingen-Ort kartiert, weil er als solcher erstmals bezeugt ist, allerdings erst im 13. Jh., obwohl er der Lage nach nicht in das von den übrigen -ingen-Orten gelieferte Verteilungsbild paßt. Erschlossene Formen wurden nicht aufgenommen, auch wenn die Begründung glaubhaft klingt. Für Württemberg fußt die Aufnahme der Orte auf der Kartei, die im Rahmen des ON-Buchs Baden-Württemberg für diesen Landesteil erstellt wurde und noch laufend ergänzt wird. Für Baden liegt KRIEGER'S ON-Buch (s. unten) zugrunde, für Nordbaden korrigiert durch Meinrad SCHAAB und allgemein ergänzt durch die Belege, die für eine Neuauflage des ON-Buchs von

FÖRSTEMANN gesammelt wurden. Die betreffenden Karteien unterscheiden zwischen urkundlicher, kopyaler und annalistischer Überlieferung, was bei dieser Übersicht nicht berücksichtigt werden konnte.

## 3. Sprachliches

ON sind in erster Linie Zeugen vergangener Sprachstufen. Erst nach Berücksichtigung der lautlichen Elemente können sie unter siedlungsgeschichtlichen Gesichtspunkten betrachtet werden.

Jedoch spielten bei unserer Auswahl der ON sprachliche Überlegungen nicht die Hauptrolle, weil es uns auf das Bestimmungswort ankommt. Im allgemeinen ist leicht zu erkennen, ob es sich um einen -ingen-, -heim-, -hausen-Ort usw. handelt. Bei den -ingen wurden die Nebenformen der dritten Ablautreihe -angen und -ungen nicht berücksichtigt, denn die -angen kommen in Südwestdeutschland nicht vor und die wenigen -ungen (Rammungen, Pleonungen usw.) sind bald den -ingen angeglichen worden. Bei den -heim wurde zwischen solchen mit Personennamen im Vorderteil und anderen unterschieden, weil letztere doch offensichtlich der Lage nach ihren besonderen Charakter haben. Für das Elsaß mußte diese Unterscheidung unterbleiben, weil es noch an genaueren Untersuchungen fehlt. Hervorgehoben wurden auch die -ingheim. Bei den übrigen ON wurden nur die -inghofen (-ikon) kenntlich gemacht.

## 4. Die Verteilung der ON

Die -ingen und -heim meiden den Schwarzwald, den Odenwald, den Schwäbisch-Fränkischen Wald und die Voralpengebiete. Die -dorf finden sich vorwiegend im selben Raum wie die -ingen und -heim, erweitern ihn jedoch geringfügig, insbesondere im Nordosten von Württemberg (vgl. vor allem das mittlere Kochertal).

Bei den -heim fällt das Übergewicht der im Vorderglied mit Personennamen (PN) im Genitiv gebildeten Namen in den fränkischen Teilen und im Breisgau auf. Im schwäbischen Teil östlich des Schwarzwaldes sind dagegen die -heim ohne PN in der Überzahl (s. unten). Auffällig sind auch die -ingheim, die sich zu besonderen Gruppen zusammenschließen, so vor allem um Besigheim und im Taubergebiet.

Die auf der zweiten Karte verzeichneten -hausen-, -hofen-, -stetten und -weiler erweitern das -ingen-heim-Gebiet im Schwarzwald und im Odenwald geringfügig von den Rändern her. Der eigentliche Wald bleibt aber noch unberührt. Dagegen finden sich viele ON dieser Typen im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Besonders auffällig sind die vielen -weiler-Orte Oberschwabens, die sich gegen den Bodensee hin verdichten und sich klar absetzen von einer Anhäufung von -hofen im Allgäu, um Ravensburg und auf der nördlichen Iller-Lechplatte. Andere -weiler-Ansammlungen finden sich in

der Ortenau (-weiler ist häufig zu -weier umgeformt). Am Ostrand des nördlichen Schwarzwaldes und im Schwäbisch-Fränkischen Wald sind sie gleichfalls vorherrschend. Bei den -hofen-Orten fallen dann noch kleinere Gruppen von -inghofen auf (südlich von Ehingen, bei Sigmaringen und um Waldshut). Das eigentliche Verbreitungsgebiet dieses Typs ist jedoch die nördliche Schweiz, wo diese ON als -ikon auftauchen. Im übrigen sind die -hausen der bevorzugte Typ dieser Gesamtgruppe. Sie verdichten sich vor allem im Nordosten des Landes. Bei den -stetten ist eine besondere Vorliebe für die Alb festzustellen.

##### 5. Siedlungsgeschichtliche Auswertung des ON-Bestandes

Man hat schon seit längerer Zeit auf Grund des südwestdeutschen ON-Bestandes zwei wichtige Beobachtungen gemacht. Die Siedlungen mit den landwirtschaftlich am besten und am leichtesten zu nutzenden Böden tragen -ingen und -heim-ON. Man darf füglich annehmen, daß diese zu den ältesten deutschen gehören, und bezeichnet deshalb den von ihnen eingenommenen Raum als *Altsiedelland*. Zur folgenden Namensgarnitur gehören offenbar die ON auf -dorf, -hausen, -hofen, -stetten und -weiler, die man unter der Bezeichnung *Älterer Ausbau* zusammenfaßt. Beide Räume zusammen umschreiben auch das Gebiet, das von den *Reihengräbern* (s. Karte III,6) eingenommen wird; was den Sachverhalt bestätigt und zugleich zeigt, daß die Blütezeit dieser Namentypen bis zum Ende des 7.Jhs. andauerte. Damit ist nicht gesagt, daß alle Siedlungen mit solchen ON bereits um 700 bestanden haben. Besonders die -hausen mögen vielfach erst in der Karolingerzeit gegründet sein, namentlich solche im Nordosten des Landes. Dasselbe dürfte auch für viele -hofen und -weiler Oberschwabens gelten. Aber auf den Gesamttraum bezogen ist die zeitliche Einordnung des älteren Ausbaus in das 6. und 7.Jh. gerechtfertigt und wird auch durch die schriftlichen Quellen bestätigt. Die reichen Bestände der Klöster Lorsch, St. Gallen, Fulda, Weißenburg u.a. setzen im Durchschnitt um 750 ein und zeigen die Namentypen des Ausbaus in voller Blüte.

Schwieriger werden die chronologischen Überlegungen bei den -ingen und -heim. Sind die Siedlungen mit solchen Namen gleichzeitig, oder sind etwa die -ingen älter? Erschwert wird eine Datierung noch durch den Umstand, daß beide Typen sprachlich nicht gleichwertig sind. Die -heim deuten wie die -hausen, -hofen, -stetten usw. auf eine Wohn- oder sonstige Stätte, während die -ingen einen Personalverband bezeichnen. Vom Namenbestand östlich des Schwarzwaldes aus lag es nahe, die -ingen als Siedlungen der nach 260 einwandernden Alemannen aufzufassen, die, in Sippen gegliedert, das Land hinter dem Limes in Besitz genommen hätten. Damit wäre die auf einen Personenverband deutende Endung -ingen geklärt. Die -heim wären nach dieser früheren beliebten Deutung fränkische Gründungen,

die erst nach 497 entstanden sein könnten. Gegen diese Ansicht spricht die Verteilung der -ingen-Orte im gesamten deutschen Sprachgebiet. Adolf BACH hat sich ausführlich mit allen vorgebrachten Argumenten, die wir hier nicht besprechen können, auseinandergesetzt. Das archäologische Fundmaterial ist noch zu gering und noch nicht genügend auf seine Aussagefähigkeit geprüft. Die Karten, die Robert ROEREN über die frühgermanischen Funde des 3.–5.Jhs. in Südwestdeutschland vorgelegt hat, sprechen eher gegen als für die Zuweisung des -ingen-Namentyps in diese Zeit. Neufunde können allerdings den Erkenntnisstand noch grundlegend ändern. Insgesamt wird man heute das Aufkommen der Benennungen auf -ingen mindestens ins 5. Jh. zurückdatieren können, und die -heim dürften in Südwestdeutschland auch nicht viel jünger sein. Für alle weiteren Aussagen müssen gesicherte Ergebnisse der Germanisten abgewartet werden. Nur vom südwestdeutschen Blickwinkel aus können diese Fragen nicht beurteilt werden. Dies gilt auch für die von verschiedener Seite unternommenen Versuche, gleichnamige -ingen-Namen auf Wanderungen von Sippen oder Gefolgschaften zurückzuführen.

Die Gleichnamigkeit muß unter Berücksichtigung gründlicher sprachlicher Untersuchungen evident gemacht werden.

Im übrigen verspricht ein schon von Karl BOHNENBERGER angedeuteter Weg für die Zukunft größeren Erfolg. Auf Grund von bis ins späte Mittelalter ausgreifenden Untersuchungen sollten die Siedlungsstrukturen untersucht werden, um zu erfahren, ob zwischen den Siedlungstypen mit unterscheidenden Namen des älteren Ausbaus Unterschiede bestanden haben. Mit anderen Worten, es sollte versucht werden zu erweisen, daß etwa die -weiler- und die -hofen-Orte ihrem inneren Aufbau nach anders strukturiert waren. Sollte dies gelingen, dann könnte man von dieser Basis aus in ältere Zeiten zurücktasten und schließlich könnten auch die -heim und dann die -ingen in die Betrachtungen einbezogen werden.

##### Literatur

###### Für sämtliche Fragen:

BACH, Adolf: Deutsche Namenkunde. 1–5; besonders 2,2: Die deutschen Ortsnamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung. 1954.

###### Sammlung von ON-Belegen:

FÖRSTEMANN, E.: Altdeutsches Namenbuch. 2,1–2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Aufl. 1913–1916. (Neubearbeitung in Vorbereitung).

###### Für Südwestdeutschland speziell:

Für *Württemberg* ist Karl BOHNENBERGER (1863–1951) der heute noch bedeutendste Forscher, dessen wichtigste Schriften bei BACH 2,1 S. 10 zusammengestellt sind. Seine Bemühungen galten vor allem sprachgeschichtlichen Problemen, während die siedlungsgeschichtlichen vor allem von Karl WELLER, Be-

Siedlungsgeschichte Württembergs vom 3. bis 13.Jh. n.Chr. (Besiedlungsgeschichte Württembergs 3) 1938, behandelt worden sind. Eine kurze nützliche Übersicht bietet Walter KEINATH, Orts- und Flurnamen in Württemberg, 1951. Als Versuch mit manchen Anregungen für die Zukunft, im ganzen aber durch BOHNENBERGER überholt, sei genannt: J.BITZER, Alter der württembergischen Ortschaften, 1928. Als neueste Arbeit zum Thema erschien: Heinrich LÖFFLER, Die Weilerorte in Oberschwaben (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 42) 1968. Außerdem liegen viele Untersuchungen über lokal begrenzte Räume vor. Diese stützen sich z.T. auf Sammlungen von ON-Belegen, unter denen als wichtigste die von Willi MÜLLER zum Kreis Ludwigsburg genannt sei.

Für *Baden* gibt es weniger zusammenfassende Werke. Als fruchtbarster neuerer Forscher hat sich Fritz LANGENBECK erwiesen, der neben vielen Spezialuntersuchungen auch Grundsätzliches zusammengestellt hat: Untersuchungen über Wesen und Eigenart der Ortsnamen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 99 (1951) S. 54ff. DERS., Ortsnamenbewegungen und -wandlungen im süddeutschen Raum, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 13 (1954) S. 175ff. Ältere Zusammen-

stellungen stammen von O.HEILIG, Die ON des Großherzogtums Baden. 1906. DERS., Die nordbadischen ON, in: Zeitschrift für ON-Forschung 7 (1931) S. 105ff. Weitere ältere mehr lokale Aufsätze von J.BUSCH (nördl. Baden), K.UIBELEISEN (Amtsbezirk Wertheim) und J. WALTHER (Dreisam- und Elzgebiet) verzeichnet BACH 2,2 S.292ff. Von den neueren Arbeiten, die mehr unter siedlungsgeschichtlichen Aspekt gestellt sind, sei erwähnt: F.TRAUTZ, Das untere Neckarland im früheren Mittelalter (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 1) 1953.

*Sammlungen von ON-Belegen:*

KRIEGER, A.: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. 1–2. 2.Aufl. 1904f. Nachdruck 1972. Das Königreich Württemberg. 1–4. 1904–1907. Im übrigen bereitet die Kommission für geschichtliche Landeskunde ein Namenbuch für Baden-Württemberg vor.

Zu den *archäologischen Funden* des 3.–5. Jhs.: Robert ROE-REN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3.–5.Jh. n.Chr., in: Jahrbuch des röm.-germ. Zentralmuseums Mainz 7 (1960) S.214ff.

